

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 24 (1934)
Heft: 25

Artikel: Wenn die Zeit erfüllt ist
Autor: Siebel, Johanna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-640323>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn die Zeit erfüllt ist.

Wie die Menschen altern und wie sie, wenn ihre Zeit erfüllt ist, dahinsinken in das Grab, gleich Pflanzen, die reif geworden, welken und verdorren, so sinken auch die Völker dahin. Und wie die Völker dahinsinken, wenn ihre Zeit erfüllt ist, so sinken ganze Zeitalter dahin und ganze Kulturen, wenn sie in ihren Höchstleistungen erstrahlten, wenn sie die Menschen und die Werke, wenn sie die Früchte hervorgebracht haben, für die sie vorbestimmt waren seit Anbeginn im Wandel der Aeonen.

Die höchste und letzte Entfaltung des Menschentums: die Menschlichkeit, aber hat bis auf den heutigen Tag noch kein Volk auf Erden erreicht.

Alleinzig der Weltgeist weiß, wann aus dem Strom der Ewigkeit das Zeitalter ersteigen wird, welches der Menschheit jene Blüte der Erkenntnis: die Menschlichkeit, bringt, jene klarste Blüte, die in ihrem goldentiefen Kelche das schöne, wahre und unverlierbare Menschenglück birgt. Es sollte indessen jeder Einzelne an seinem Teile unentwegt mit seinen besten Kräften darnach streben, daß die Zeit nicht ferne ist.

Johanna Siebel.

Simon Gfeller, Ehrendoktor der Universität Bern.

Anlässlich der Jahrhundertfeier der alma mater bernensis, wurde ein Mann mit der hohen Würde des Doktor honoris causa ausgezeichnet, der dem Bernbiet und unserer Schweizerheimat Großes geschenkt hat. Eine Gotthelfnatur, ein Mahner und Ränder zugleich, so wirkt der Sechziger



Simon Gfeller als Grossvater. Neben dem krausköpfigen Sabinchen ist auch der treue Hund sein Liebling.

heute noch droben im Emmental als Dichter und Mensch. Vom Lehrerseminar führte des jungen Pädagogen Weg hinaus ins Volk, das er liebt und versteht wie wenige,

das er geschildert hat so lebenswahr und voller Herzensgüte. Auf der sonnigen Egg bei Grünenmatt hat er zusammen mit seiner lieben Gattin manche Generation in die Weisheit des Lebens eingeführt. Und nun haust er an der idyllischen Grabenhalde bei Lüzelflüß, im braunen Häuschen, von seinen Bienen umsummt, von Blumenduft umweht, vom Rauschen der Kornfelder umgeben. Ein Volksmann sondergleichen, ein Dichter der Heimat, dessen Bücher bernisches Volkstum in schönster Weise widerspiegeln. Nicht einem Wissenschaftler und Gelehrten hat diese wohlverdiente Ehrung gegolten, wohl aber einem Dichter und Schilderer, dessen Werke uns so viel Sonne geschenkt haben. Die Universität Bern hat mit der Verleihung der Doktorwürde an diesen bodenständigen Schriftsteller das Volk geehrt, den guten Genius der Heimat.

„Lieber Simon Gfeller, wenn ich wieder einmal durch braune Aeder und blumige Matten in Dein Tusculum steige, dann will ich mich wieder mit Dir und Deiner lieben Frau in die schattige Laube setzen. Und dann esse ich wieder Dein wahrhaftes Bauernbrot, Deine duftige Butter und den süßen Honig der Bienen, die Du so väterlich bestreust. Und wenn Dein schalkhaftes Lachen ertönt, wenn das heimelige „Grüßet zueche“ ertönt, dann weiß ich, daß du der alte geblieben bist. Ein Großer, den auch der Ruhm nicht untreu macht! Ich gratuliere Dir im Namen aller, die Dich lieben!“

Alfons Wagner.

Schüsse, die die Welt erschüttern..

Zwanzig Jahre Sarajevo.

Von Steffi Schaffelhofer.

Sarajevo, 28. Juni 1914, Vormittag ... Ein einzigartiger, tiefblauer Himmel wölbte sich über der bosnischen Hauptstadt, die den hohen Gast aus Wien im bunten Festgewand erwartete. Die Straßen und Gassen, die öffentlichen und viele Privatgebäude waren mit zahllosen Fahnen in den Staats- und Landesfarben geschmückt. Stundenlang harpte die Menge in der sengenden Sonne auf die Ankunft des Thronfolgerpaares.

Gegen 10 Uhr vormittags kam Bewegung in die starre Menschenmauer. Brausende Ziviorufe. Fahnen- und Tüschenschwenken. Fünf elegante Automobile kamen über den Appellai in Richtung zum Rathause angefahren.

Im ersten, offenen Auto befand sich der Bürgermeister von Sarajevo, ihm zur Seite der Regierungskommissär. Im zweiten, gleichfalls ungedeckten Auto saßen auf den beiden rückwärtigen Plätzen das Thronfolgerpaar, ihnen gegenüber der Landeshauptmann von Bosnien, Feldzeugmeister Potiorek.

Mit sichtlichem Interesse blickte Franz Ferdinand um sich. Immer wieder grüßte er die Menge und dankte für die ihm dargebrachten Ovationen. Er ahnte nicht, daß bereits der Tod auf ihn lauerte. Die Verschwörer hatten in einiger Entfernung voneinander Aufstellung genommen, mit Bomben und Pistolen versehen. Nedjelko Cabrinovic, der sich unweit der Cumurja-Brücke befand, ließ das erste Auto ruhig passieren. Beim Herannahen des zweiten Autos riß er die verborgene gehaltene Bombe hervor. Eine blitzschnelle Bewegung. Gleich darauf eine dumpfe Detonation. Dann einige Schreie.

Das erzherzogliche Auto blieb mit einem jähen Ruck stehen. Franz Ferdinand war von seinem Sitz emporgeschleudert. Er war unverletzt geblieben. Die Bombe war auf das Verdeck des Autos gefallen. Von hier rollte sie auf das Straßenpflaster. Unter den Rädern des dritten Autos explodierte sie. Das Auto wurde schwer beschädigt.